

Veranstaltungen

Vortrag: Lebenselixier Wasser

Der „Braunschweiger Kreis“ (Verband zur Förderung positiver Lebensgestaltung) lädt am Dienstag, 11. Juli, um 19.30 Uhr zum Vortrag ein: „Lebenselixier Wasser“ mit der Dozentin Stefanie Schausten (Lebensberatung). Ort: Begegnungszentrum Gliersmarode, Am Soolanger 1a.

Mit dem Handy auf Artenjagd

Welche Pflanzen, Insekten und andere Tiere sich in der Stadtnatur tummeln, kann bei einer Exkursion mit Robin Schmidt (Leitung der Insekten-AG der Gesellschaft für Naturkunde) und Claudia Kamcke (Naturhistorisches Museum) erkundet werden.

Unter dem Motto „#Bioblitz – Mit dem Handy auf Artenjagd“ finden die Exkursionen jeweils mittwochs am 12. Juli und 23. August um 17 Uhr statt. Für eine Teilnahme ist die vorherige Installation der kostenlosen App „ObsIdentify“ auf das eigene Smartphone erforderlich.

Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Teilnahmegebühr: 5 Euro (bitte passend mitbringen). Anmeldungen: per E-Mail an info.nhm@3landesmuseen.de oder telefonisch (Di-So 9 bis 17 Uhr): 0531/1225-3000.

Konzert: „Orgel trifft Beatles“

Kantor Hans-Dieter Karras spielt am Mittwoch, 12. Juli, um 21 Uhr in der Klosterkirche Riddagshausen ein Konzert unter dem Titel „Orgel trifft Beatles“. Dabei erklingen bekannte und unbekannte Titel in Bearbeitungen von Karras an der frisch restaurierten Führer-Orgel. Der Eintritt ist frei.

WRG Studios: Kunstgespräche

„Gartengeräte – noch ne Schippe drauf!“ ist ein Gesprächsformat im Garten der WRG Studios am Frankfurter Platz. Galeristinnen unterhalten sich mit Kunstwissenschaftlerin Clara Hofmann über ihre Galerien, Kunst und das Leben dazwischen.

Am Mittwoch, 12. Juli, ist ab 19 Uhr Anne Schwanz (Office Impart, Berlin) zu Gast. Office Impart versteht sich laut der Ankündigung als Plattform für zeitgenössische Kunst.

Die Gründerinnen Anne Schwanz und Johanna Neuschäffer sind Expertinnen für (und zur) Veränderung der Kunstwelt. Ausstellungen entwickeln sie on- und offline, mit klassisch produzierten und digitalen Werken. Der Eintritt ist frei dank der Förderung durch die Stadt Braunschweig (Fachbereich Kultur und Wissenschaft), den Verfügungsfonds Westliches Ringgebiet und die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Neue Stolpersteine erinnern an Nazi-Opfer

Günter Demnig hat schon über 400 Stolpersteine verlegt. Die Lebensgeschichten der Verfolgten kann jeder nachlesen.

Harald Duin

Braunschweig. Neulich, in Nürnberg, hat der Künstler Günter Demnig den 100.000. Stolperstein verlegt. Messingplatten mit einer knappen Erwähnung jener Bürger, die von den Nationalsozialisten gedemütigt, misshandelt oder ermordet wurden. Demnigs Stolpersteine liegen inzwischen in 30 Ländern Europas. Ein außerordentliches Netzwerk der Erinnerung, weltweit das größte Mahnmal.

Über 400 Stolpersteine hat Demnig bisher in Braunschweig verlegt. Neun allein, an vier Stationen, kamen in diesen Tagen hinzu. Immer vor den Wohnhäusern der Opfer. Und es bleibt nicht bei der lakonischen Erinnerung. Immer werden dazu die Lebensgeschichten recherchiert, die dann der Verein „Stolpersteine für Braunschweig“ auf seiner Webseite veröffentlicht.

Erste Station: Bruchtorwall 1. Hier hat, lesen wir auf einer Tafel, die Schriftstellerin Ricarda Huch gewohnt. Im Pflaster liegen die schon vor Jahren eingefügten Messingplatten mit den Namen der Familie Heinemann. Walter Heinemann war von 1912 bis 1935 Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten, außerdem 1. Vorsitzender der jüdischen Gemeinde. Die ganze Familie konnte sich durch rechtzeitige Flucht retten.

Neu an diesem Ort: die Stolpersteine für die Familie Wertheim. Deren Biografie hat die Lehrerin Dr. Annike Rössig von der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule recherchiert.

Israel Wertheim war Besitzer der Braunschweigerischen Dampfziegelei am Madamenweg und gründete um 1890 eine Privatbank in der Bruchtorpromenade 13. 1905 folgte der Umzug in das neu erbaute Haus gegenüber dem Bahnhof. Anfang Oktober 1932 stellte sein Sohn Hugo Wertheim den Antrag auf ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, eine bittere Konsequenz der Wirtschafts- und Bankenkrise 1931. Der Antrag wurde abgelehnt, und als Hugo Wertheim dann noch von den Nazis drangsaliert und beleidigt wurde, resignierte er und nahm sich am 10. Januar 1933 das Leben.

Ehefrau Rosa Wertheim zog mit den Kindern Anita und Margot zunächst zu den Großeltern nach Oschersleben, dann nach Magdeburg und schließlich nach Berlin. 1939, es war schon Krieg, erhielten sie endlich nach bangem Warten das Visum für die USA. Zur Verlegung der Stolpersteine ist der Sohn



Günter Demnig verlegt neue Stolpersteine, hier am Bruchtorwall 1 (Familie Wertheim).

PETER SIERIGK/FMN



Heinrich Rodenstein mit Frau Marta und Tochter Rose-Marie.

ARCHIV

von Margot Wertheim, Jeffrey Wolf, mit seiner Frau Jeany aus den USA gekommen. Wolf ist von der Zeremonie tief bewegt.

Station zwei: Höfenstraße 10. Hier erinnert ein Stolperstein an Heinrich Waltemate, Vulkaniseur bei der Firma Rogcha in der Husarenstraße. Er war Mitglied der KPD. Bei einer gegen Kommunisten gerichteten Verfolgungswelle wurde er 1933 verhaftet und zu sechs Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Es kam noch schlimmer: Schutzhaft, Strafgefängnis Wolf-

büttel, Untersuchungsgefängnis Hamburg, Strafgefängnis Wolfenbüttel, Zuchthaus Münster, Beobachtungsabteilung (wahrscheinlich eingerichtet für Geistesranke). Diagnose: Haftpsychose.

Susanne Weihmann schreibt in ihrem Buch „Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Königslutter und der Krankenmord“, dass Waltemate noch am Tage seiner Ankunft in der als Heil- und Pflegeanstalt getarnten Tötungsanstalt Bernburg (Sachsen-Anhalt) zusammen mit 89 anderen ermordet wurde. Von 1940 bis

1943 wurden in Bernburg, wie Susanne Weihmann schreibt, etwa 40.000 Personen, sogenannte „Ballastexistenzen“, durch das Sonderkommando Dr. Eberl umgebracht, wahrscheinlich durch Vergasung. Heinrich Waltemate wurde 32 Jahre alt.

Station drei: Tuckermannstraße 6. Hier erinnert ein Stolperstein an Walter Maaß, der ab 1933 der Widerstandsgruppe um Hermann Schade und August Merges angehörte, deren Flugblätter er gestaltete. Die Gruppe flog 1935 auf. Maaß wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Es folgten im Renneberg 13 Monate Schutzhaft. Maaß wurde schließlich abkommandiert zum Bewährungsbatallion 999 in Nordafrika, das als Himmelfahrtskommando galt. Maaß wurde verwundet, aber überlebte. Seine Kompanie lief schließlich zu den Amerikanern über.

Station vier: Hildebrandstraße 47, Siegfriedviertel. Die frisch verlegten Stolpersteine erinnern an Heinrich und Marta Rodenstein. Bis 1929 war Heinrich Rodenstein Mitglied der KPD, ab 1931 Mitglied der gerade gegründeten SAP, der Sozialistischen Arbeiterpartei

Deutschlands. Abenteuerlich, wie beide sich dem Zugriff der Nazis entzogen. Flucht nach Holland, dann ins Saarland, das von Frankreich verwaltet wurde, weiter zum Städtchen Revel bei Toulouse, dann Paris. Heinrich Rodenstein übernahm die Pariser Sektion des Verbandes deutscher Lehrermigranten. Er ließ sich von den Nazis nicht erwischen.

Am 3. Oktober 1945 kehrte das Ehepaar nach Braunschweig zurück. Rodenstein wurde Dozent, dann Professor an der späteren Pädagogischen Hochschule und bald deren Direktor. 1977 wurde er Ehrenbürger der Stadt Braunschweig.

Die Biografien zu Waltemate, Maaß und Rodenstein wurden von den „Falken“ recherchiert.



Rosa Wertheim mit ihrer Tochter Margot vor dem Hauseingang Bruchtorwall 1.

PRIVAT

Ehrenamts-Preis für Team von „Rock in Rautheim“

Das zweitägige Metal-Festival der Lebenshilfe wird von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung umgesetzt.



Sie freuten sich riesig über den Preis: André Nohl, Geri Kronberg, Adrian Hamann sowie Marco Spiller, Vorsitzender des Vereins. LE.

BENSHILFE BRAUNSCHWEIG/PRIVAT

Braunschweig. Nach langer Corona-Pause haben der Sozialverband Deutschland und der Landessportbund gemeinsam mit Ministerpräsident Stefan Weil den Inklusionspreis Niedersachsen verliehen. Damit zeichnen die beiden Verbände besonders hervorragende Leistungen und Projekte zum Thema Teilhabe aus.

In der Kategorie „Ehrenamt“ erhielt das Team rund um das zweitägige Metal-Festival „Rock in Rautheim“ der Lebenshilfe Braunschweig eine der begehrten Auszeichnungen. „Beeindruckt hatte die Jury, dass hier Menschen mit und ohne Beeinträchtigung ganz selbstverständlich miteinander pla-

nen, organisieren und umsetzen“, heißt es in einer Pressemitteilung der Lebenshilfe. „194 Ehrenamtliche hatten an einem Mai-Wochenende in 469 Schichten beeindruckende 1876 Stunden gezapft, gegrillt, auf- und abgebaut sowie für Sicherheit und Wohlergehen gesorgt.“ Das Festival ist mit den Jahren Stück für Stück gewachsen: Die Bands wurden größer, die Fans mehr.

Entgegenommen haben den Preis Marco Spiller, Vorsitzender des Vereins Lebenshilfe Braunschweig, André Nohl und Adrian Hamann aus dem Küchen-Team der Beruflichen Bildung sowie Geri Kronberg, tätig auf einem Außen-

arbeitsplatz. Dotiert ist der Inklusionspreis Niedersachsen mit insgesamt 19.000 Euro.

„Unser Ziel ist es, herausragende Beispiele für Inklusion zu fördern und in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken – als Zeichen dafür, dass die selbstbestimmte und vollständige Teilhabe von Menschen mit Behinderung nicht nur machbar, sondern ein Gewinn für alle ist“, so Bernhard Sackarendt (Landesvorsitzender des Sozialverbands) und Reinhard Rawe (Vorstandsvorsitzender des Landessportbunds).

„Weil wir alle gleich viel wert sind, haben wir auch alle den Anspruch darauf, genauso gut an unserem gesellschaftlichen Leben teilhaben zu

können. Und unsere Gesellschaft müssen wir auch daran messen lassen, dass sie diesen Anspruch erfüllt“, betonte Ministerpräsident Stefan Weil.

Den ersten Platz in der Kategorie Ehrenamt belegte die Initiative „Diagnose: Arbeitsfähig“ aus Hildesheim. Die ehrenamtlich Aktiven machen sich für den Berufseinstieg von Studierenden mit einer psychischen Erkrankung stark. Platz 2 ging an die Interessengemeinschaft „Barrierefreies Buxtehude“: Sie ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft, Kommune und Kultur, die sich mit kreativen Aktionen für mehr Ort starkmachen. red